

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Bestellgeld.**



Anzeigen

werden die 6-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Geräte für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3056

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Februar 1899.

22. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die

## Stormarnsche Zeitung

für den Monat **März** zum Preise von **4 Pf.** inkl. Bestellgeld, werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern entgegen genommen.

Die Expedition.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

**Kreis Stormarn, 24. Februar.** Ein interessantes Erkenntniß, das besonders für Wirthe wichtig ist, hat in den letzten Tagen das Kammergericht gefällt. Ein in der Umgegend von Altona wohnender Wirth hatte seinen noch die Schule besuchenden Kindern an den Tagen, an denen in seinem Lokale Tanzlustbarkeiten stattfanden, erlaubt, in den Saal zu gehen und den Trubel zuzuschauen. Zeitweilig hatten die Kinder auch gefolgt, Gesäße abzudecken und Gläser zu spülen. Der Wirth war nun in Strafe genommen, weil er geduldet hatte, daß seine Kinder während des Tanzes im Saale anwesend waren. Seine eingelegte Berufung hat nun das Kammergericht mit der Begründung verworfen, daß keine Kinder, auch nicht die des Wirthes, solange sie noch schulpflichtig sind, bei Tanzlustbarkeiten im Saale anwesend sein dürfen. Der Wirth hat dafür zu sorgen, daß Kinder, die sich doch im Saale befinden, mögen es seine eigenen oder fremde sein, sofort entfernt werden.

**Kreis Stormarn, 24. Februar.** Wichtig für Miether und Vermietter ist die Bestimmung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach dem Vermieter das Recht gegeben ist, ohne Anrufung des Gerichts, wenn der Miether am Fälligkeitstage nicht zahlt, die Möbel desselben, soweit dies zur Deckung der Schuld und Kosten notwendig ist, öffentlich versteigern zu lassen; jedoch nicht sofort, sondern nach vorangegangener einmonatiger Androhung. Da diese Bestimmung nicht zum Miethsrecht sondern zum allgemeinen Pfandrecht gehört, tritt sie bereits am 1. Januar 1900 in Kraft.

**Ahrensburg, 27. Februar.** Vom 1. März ab werden die Schalterdienststunden beim hiesigen Postamt und der Postagentur in Kiel an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen nach 9 Uhr Morgens auf die Zeit von 12 bis 1 Uhr Nachmittags für Post- und Telegraphendienst und auf die Zeit von 5 bis 6 Uhr Nachmittags nur für Telegraphendienst festgesetzt.

Mit der Hebung der Schulsteuern für das 4. Vierteljahr wird zunächst in den arbeitsfähigen Gemeinden, vom 1. März d. J. begonnen werden.

Der Antrag der Gemeinde Ahrensburg auf Bildung eines selbstständigen Amtsbezirks ist jetzt den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Stormarn zu einer Beschlußfassung dahingehend zugegangen, ob sie demselben zustimmen oder nicht. Gemäß § 35 der Kreisordnung sind die Beteiligte, ebenso auch der Kreisrat, zu hören. Die endgültige Feststellung erfolgt durch den Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß.

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hielt gestern im Hotel Posthaus seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die Thätigkeit des Vereins in dem abgelaufenen ersten Jahre seines Bestehens und aus dem Bericht ergab sich, daß diese Thätigkeit eine ebenso mannig-

fache als erfolgreiche gewesen ist. Die Wirksamkeit erstreckte sich auf Ankündigungen in den Hamburger Zeitungen, den Nachweis von Wohnungen und Pension, Verhandlungen mit der Lübeck-Büchener Eisenbahn über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und die Förderung des Touristenverkehrs. Die fortgesetzten Ankündigungen in der Presse hatten außerordentlich zahlreiche Nachfragen nach Wohnung und Pension zur Folge, so daß diese zeitweilig die in dieser Beziehung vorliegenden Angebote überfliegen. Der mit dem Wohnungsnachweis betraute Ausschuß hat demzufolge eine lebhaftere Thätigkeit entwickelt. Dem Touristenverkehr wurde durch Einrichtung eines systematischen Wegzeiger-systems in der Umgegend eine dankenswerthe Erleichterung verschafft. Im ganzen darf die Thätigkeit des Vereins im ersten Jahre seines Bestehens als eine sehr erfolgreiche bezeichnet werden. — Aus dem Kassenbericht ergab sich, daß die Einnahmen 618 Mt. 10 Pf., die Ausgaben 437 Mt. 60 Pf. betragen, mithin ein Kassenbestand von 180 Mt. 50 Pf. verbleibt. Die von den Revisoren geprüfte Rechnung wurde genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt. Zu Revisoren der diesjährigen Rechnung wurden die Herren Priegnitz und Spiering wiedergewählt. Der Thätigkeitsplan für das neue Jahr wurde dahin festgesetzt, daß sowohl die Ankündigungen in der Presse, als Wohnungsnachweis und Auskunftertheilung fortgesetzt werden sollen, ferner wurde die Aufstellung einer Anzahl Ruheebänke an verschiedenen Stellen beschlossen. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die Wahl des Herrn E. Ronne zum Vorliegenden und der Herren Dr. Kindt und Ph. Minges als Vorstandsmitglieder. — Die eifrige Thätigkeit des Vereins hat, wie auch allgemein anerkannt wird, sehr belebend auf den Fremdenverkehr und Fremdenzugang eingewirkt, und so wesentlich das Gedeihen und die Wohlfahrt unseres Ortes gefördert. Sein Wirken verdient deshalb die fernere allseitigste Unterstützung und diese möchten wir sowohl den bisherigen Mitgliedern, als auch denen, die bisher noch keine Beiträge leisteten, dringend ans Herz legen.

**Altrahstedt, den 27. Februar.** Laut amtlicher Bekanntmachung findet die Neuwahl eines Schulvorstehers an Stelle des ausscheidenden Herrn L. Buchwald am Donnerstag, den 16. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr im Schulhause statt.

Die Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung ist auf Freitag den 17. März, Abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Ostermeyer anberaumt. Es scheiden in diesem Jahre aus die Herren C. Buch, L. Buchwald und J. Hüper.

Ein größerer Feuerschein zeigte sich in der vor. Nacht zwischen 12 und 1 Uhr am südlichen Himmel.

**Wandsbek, 25. Februar.** Der Provinzial-Landtag hat den Vergleich mit der Kirchengemeinde Wandsbek, wonach letztere für die abgebrannte Kirche von der Landesbrandkasse 200 000 Mt. erhält und die Trümmer der alten Kirche der Stadt verbleiben, angenommen.

**Altona.** Blättermeldungen zufolge sollte durch den vor einiger Zeit geleisteten Gewinnscheid des Grafen Wilhelm Bismarck in Königsberg der vielbesprochene Pensionsprozeß des Oberförsters Lange in Friedrichsruh schon definitiv erledigt sein; diese Voraussetzung beruht indeß auf Irrthum, denn wie wir zuverlässig erfahren, wird diesen Sonnabend, 25. Februar, der Fürst Herbert Bismarck in Berlin in derselben Angelegenheit noch den Glaubenseid leisten, und nach ihm wird man ebenfalls der Gräfin Rangau den Glaubenseid aufbringen.

Ein Altonaer Geschäftsmann verlor in der Zentralbahn ein kleines Paket, in dem sich ein Sparkassenbuch über 75 000 Mt., sowie Banknoten im Werthe von 50 000 Mt. befanden. Glücklicherweise bemerkte der Schaffner des Wagens das liegen gebliebene Paket und nahm es an sich. Als er es in

Fundbureau abgeben wollte, stand der Verkäufer bereits dort. Voller Freude nahm er sein 125 000 Mt. werthes Paket an sich, drückte den ehrlichen Finder hocherfreut an seine Brust, griff in seine Tasche und drückte ihm ein Fünzigpfennigstück in die Hand.

**Segeberg, 22. Februar.** Kürzlich fand ein Ehepaar auf der Straße eine Döte, welche anscheinend mit Zucker gefüllt war. Man nahm das Gefundene mit nach Hause und versuchte die Milchsuppe damit zu versüßen; dadurch entstand jedoch ein Geruch, das Niemandem munden wollte. Weil aber die Suppe zum Weggießen zu gut war, gab man sie einem Nachbarn, der sie wohlgemuth verzehrte. Jedoch soll die Suppe ihm gar nicht gut bekommen und der Genuß derselben ihm besonders lästig geworden sein, da er in dem vermeintlichen Zucker eine nette Portion Chile Salpeter verzehrt hatte. (S. Kreisbl.)

**Schleswig, 24. Februar.** Auf der Tagesordnung des Provinzial-Landtages stand gestern der Antrag des Provinzialausschusses betreffend Erlass einer neuen Satzung der Schleswig-Holsteinischen Feuerwehr-Unterstützungskasse. Nach der von Landesstatthalter Wenneker vertretenen Vorlage haben sich die von dem fünfzehnten Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Landtage am 13. März 1882 beschlossenen Bestimmungen betreffend die Errichtung und Verwaltung einer Unterstützungs-kasse für beim Feuerlöschdienst Verunglückte und deren Familien in der Provinz Schleswig-Holstein in der Praxis in manchen Beziehungen als lächerhaft und verbesserungsbedürftig erwiesen. Der Ausschuß hat daher den Entwurf einer „Satzung der Schleswig-Holsteinischen Feuerwehr-Unterstützungskasse“ aufgestellt, welche jene Bestimmungen ersetzen soll. Im § 1 des Entwurfes ist der Wirkungsbereich der Unterstützungs-kasse dahin erweitert, daß er sich auch auf den Kreis Herzogthum Lauenburg erstrecken soll. Diese Ausdehnung des Wirkungsbereiches entspricht dem thatsächlich bereits bestehenden Zustand. Während ferner bisher nur solchen Feuerwehrleuten, welche im Feuerwehrdienst oder bei den Uebungen verunglückt, Unterstützungen gewährt werden durften, soll künftig nach § 1 unter b des Entwurfes auch dann eine Unterstützung gewährt werden können, wenn die Körperbeschädigung eines Feuerwehrmannes „bei Rettungsarbeiten in einer anderen Gefahr zu welchen die Feuerwehr durch öffentliche Behörden oder in schleunigen Fällen durch das Feuerwehr-Kommando aufgeboden worden ist“ eingetreten ist. Die Aufnahme dieser Bestimmungen, welche von erheblicher finanzieller Tragweite für die Unterstützungs-kasse kaum sein dürfte, entspricht einem berechtigten Wunsche des Vorstandes des Provinzial-Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Schleswig-Holstein. Die nach § 2 des Entwurfes vom Provinzial-Verbande, vom Kreise Herzogthum Lauenburg und von der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse an die Unterstützungs-kasse regelmäßig zu zahlenden Jahresbeiträge sind unverändert geblieben; die Vorschriften über die Art und den Umfang der Unterstützungen sind im neuen Entwurf klarer gefaßt, als in den alten Bestimmungen. Auf Antrag des Justizraths Schmidt-Altona wird Erledigung auch dieser Vorlage in einmaliger Berathung beschlossen und die Vorlage angenommen, dahingehend, daß die Unterstützungs-kasse alljährlich von dem Provinzial-Verbande Schleswig-Holstein 250 000 Mt., vom Kreise Herzogthum Lauenburg 250 000 Mt. und von der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse 250 000 Mt. erhält.

**Flensburg, 21. Februar.** Bezüglich der Entziehung der Elternrechte, wie sie von den Amtsrichtern Dr. Hahn in Norburg und Lindemann in Tostlund gegenüber dänischgesinnten Bewohnern, die ihre nicht mehr schulpflichtigen Kinder nach dänischen Fortbildungsschulen schicken, verfügt wird, hat jetzt das Flensburger Landgericht ein beachtenswerthes Erkenntniß gefällt. Das Landgericht hat

nämlich auf eingelegte Berufung die von Dr. Hahn gegen den Rätchner Clausen-Klingenberg, weil dieser sich weigerte, seine Tochter von der bauerlichen Hochschule in Astov abzubehrfen, verhängte Entziehung der Elternrechte unter Ernennung eines deutschgesinnten Vormünders für dessen Tochter als gesetzlich unstatthaft rückgängig gemacht. Im Prinzip ist damit der Fortsetzung des Vorgehens der eben genannten beiden Herren Amtsrichter in Vormundschafts-sachen ein Ende gemacht.

## Hamburg.

Der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie ging am Sonnabend das folgende Telegramm des Kaisers zu: „Mit tiefem Danke gegen Gott, der in so wunderbarer Weise Schiff und Mannschaft gerettet hat, spreche Ich Ihnen Meine wärmsten Glückwünsche zur Errettung der „Bulgaria“ aus. Der Kapitän Schmidt hat in echter deutscher Seemannsart, in festem Gottvertrauen einen vierundzwanzigtägigen Kampf auf Leben und Tod siegreich gegen den Ozean ausgefochten, unterstützt von einer aufopfernden und pflicht-treuen braven Mannschaft. Als Zeichen Meiner Anekenntung verleihe Ich dem Kapitän Schmidt das Kreuz der Komthure Meines Hausordens von Hohenzollern. Sie werden die Namen der Auszeichnung verdienenden Mannschaften durch Meinen Gesandten Mir mittheilen. Wilhelm, I. R.“ Die Gesellschaft erwiderte das huldvolle Telegramm dankend und setzte Kapitän Schmidt telegraphisch von der ihm verliehenen Auszeichnung in Kenntniß. Ueberaus zahlreiche Glückwünsche gingen der Gesellschaft aus allen Theilen der Welt zu. Aus Anlaß der glücklichen Rettung des Schiffes schenkte die Gesellschaft dem Seefahrer-Armenhause in Hamburg 10 000 Mt. und überwies dem Fond für ein Seemannsheim in Kiautschou den gleichen Betrag. Außerdem ordnete die Gesellschaft an, daß alle ihre im Hafen liegenden Schiffe zu flaggen hätten, alle Arbeiten auf Schiffen und in Werstätten sollten so früh es der Betrieb erlaubt eingestellt werden, alle Meister erhalten ein Geschenk von je 6 Mt., die Vorleute 5 Mt., alle Mannschaften und Schauerleute 3 Mt.

## Neueste Nachrichten.

(Original-Berichte.)

**Kiel, 25. Februar.** Infolge der Explosion des Lokomobileffels im benachbarten Neuwittendebel erlitten mehrere Personen arge Verletzungen durch den ausströmenden Dampf. Ein Arbeiter wurde tödtlich verletzt.

**Berlin, 26. Februar.** Bei einem Dachstuhlbrande, der gestern Abend hier in der Meher Straße wüthete fand bei den Löscharbeiten ein Feuerwehrmann den Tod, fünf andere, darunter ein Brandmeister, trugen Verletzungen davon.

**Paris, 26. Februar.** Unter den im Lokale der Antisemitischen konfiszirten Papieren befinden sich Briefe Esterhazy's und anderer Personen, in denen verschiedene Aktionspläne vorgeschlagen werden.

25. Februar. Die „Liberte“ veröffentlicht eine Unterredung ihres diplomatischen Mitarbeiters mit dem Leiter der deutschen Mission, Fürsten Radziwill, welcher erklärte, Kaiser Wilhelm hege gegenüber Frankreich freundschaftliche Gefühle und empfindende Achtung vor den großen Erinnerungen Frankreichs. Wir haben, so bemerkte der Fürst, so manche gemeinsame Interessenpunkte, daß ein lokales Einvernehmen ebenso wünschenswert für Frankreich wie für Deutschland ist. Fürst Radziwill drückte seine Anerkennung aus für die Haltung und das Aussehen der Truppen die bei der Leichenfeier defilirten und schloß, er habe den Weg vom Elisee nach dem Vere-Lachaise in großer Uniform zurückgelegt und habe überall, auch inmitten der dichtesten Volksmassen, eine höfliche Aufnahme gefunden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 25. Februar.

Vor ziemlich leeren Bänken ging die Beratung über die bedingte Verurteilung heute weiter. Der bayerische Bauernbündler Hilpert und der Abg. Roeren (Zl.) sprachen sich beide für die bedingte Verurteilung aus, wobei der letztere die Kompetenz des Reichstages gewahrt wissen will, richterliche Entscheidungen im Hause zu kritisieren. Die günstigen Ergebnisse der bedingten Verurteilung in Belgien seien geeignet zur Nachahmung anzuhalten. Nach einer kurzen Gegenrede des Staatssekretärs Niederding kritisierte Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) in nahezu zweistündiger Rede die Rechtspraxis der sächsischen Gerichte im Allgemeinen und über den Löbtauer Prozeß im Besonderen. Ein heftiger Ausfall gegen den Rechtspruch, den er ein Schandmal dieses Jahrhunderts nannte, zieht ihm eine scharfe Rüge des Präsidenten zu. Gegen die sozialdemokratischen Ausführungen polemisierte Staatssekretär Niederding. Nachdem Abg. Frhr. v. Stumm sich kurz gegen den Abg. Gradnauer gewendet und seine Behauptungen widerlegt, ergriff der sächsische Bundesratsvertreter Dr. Rüger das Wort, um die sächsischen Urtheile zu verteidigen. Rechtsanwält Seine (Soz.) sucht sodann in längerer Ausführung die Unrichtigkeit des Löbtauer Urtheils und der Veröffentlichung im „Dresdener Journal“ im Einzelnen nachzuweisen.

Eine Polemik des sächsischen Bundesratsbedollmächtigten Dr. Rüger gegen den Abg. Seine ruft eine längere Unruhe bei den Sozialdemokraten hervor, die erst nach längerem Bemühen des Präsidenten sich legte.

Abg. Dr. Dertel (konf.) verteidigte die sächsische Justiz und nimmt das Urtheil gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz.

11. Sitzung vom 24. Februar.

Die lebhafteste Erregung, die sich des Hauses gestern bei Erörterung des Löbtauer Falles bemächtigt hatte, spielte auch noch in den Beginn der heutigen Sitzung herüber.

An Stelle des Präsidenten Grafen Ballestrem eröffnete der zweite Reichspräsident Schmidt-Eberfeld die Sitzung, um zu erklären, daß er den Vorwurf des Generalsstaatsanwalts Dr. Rüger vom vorhergehenden Tage, Abg. Seine habe eine Lüge aufplatzen lassen, gerügt haben würde, wenn er ihn nicht bei der großen Unruhe des Hauses entgangen wäre. Hierauf übernahm der Präsident Graf Ballestrem selbst die Leitung und eröffnete die Debatte mit der Bitte, die Redner möchten sich kurz fassen und streng an die Sache halten, da es sonst nicht möglich sei, den Etat rechtzeitig fertig zu stellen. Die Mahnung half. Der Etat des Reichsjustizamts, sowie der des Reichstages wurde fast debattlos benudet und genehmigt. Erst beim Etat des Reichseisenbahnamts gab es eine längere Debatte.

Abg. Dr. Pachtke bedauert die ablehnende Haltung des Bundesrats zu der vorjährigen Resolution des Reichstages, die eine Tarifreform im Sinne einer Verbilligung der Eisenbahnfahrten verlangt habe. Ihm erwidert der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz, daß die Verhandlungen über die Tarifreform noch nicht zum Abschluß gelangt seien, daß aber begründete Hoffnung auf ein positives Ergebnis vorhanden sei.

Der Schluß des Eisenbahnetats wurde debattelos genehmigt.

12. Sitzung vom 25. Februar.

Der Beginn der heutigen Sitzung war der „Bulgaria“ gewidmet, deren Schicksal und heldenhafte Bemannung gegenwärtig die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat und erhielt der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz das Wort zu einer im Namen des Kaisers abgegebenen Erklärung, in der er der Freude der verbündeten Regierung Ausdruck gab über die gestern gemeldete Rettung der „Bulgaria“, die seit drei Wochen vermisst und für verloren gehalten wurde. Der Staatssekretär zollte der vom Kapitän und Personal bewiesenen Bravour und Tüchtigkeit warme Worte der Anerkennung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei Gefahr auf See Kriegs- und Handelsflotte Freud und Leid gemeinsam theilen werden. In derselben herzlichen Weise sprach sich hierauf der Abg. Dr. v. Levetzow über Tüchtigkeit, Mannhaftigkeit und Disziplin der Besatzung der „Bulgaria“ aus, die jedes deutsche Herz mit Stolz erfüllen müsse. Nachdem Präsident Graf Ballestrem noch fortlatiert hatte, daß das hochverehrte Mitglied von Levetzow die Gefühle des gesammten Hauses zum Ausdruck gebracht habe, ging das Haus zur zweiten Lesung der Reichseisenbahnverwaltung über.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

28. Sitzung vom 24. Februar 1899.

Am Ministertisch: Dr. von Miquel. Bei mäßig besetztem Saale legte das Haus heute die zweite Beratung der Vorlage betr. die Gehaltsaufbesserungen der Unterbeamten fort. Die Debatte bestand im Wesentlichen in den Besuchen verschiedener Mitglieder des Hauses, einzelnen Beamtenkategorien größere Zuwendungen auszuwirken und in dem Bemühen der Regierungsvertreter eine Durchbrechung des Systems der Vorlage zu verhindern.

Abg. Gohlein (fr. Vgg.) beantragte eine Erhöhung des Gehalts der unteren Werksbeamten in der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Abg. Brömel (fr. Vgg.) befürwortet eine Besserstellung der Lokomotivführer, Abg. Kirch tritt für eine Besserstellung der Gerichtsdiener ein. Allen diesen Wünschen hält Minister v. Miquel entgegen, daß die Vorlage einen Ausgleich der Unterbeamten bezwecke, daß die Gehaltsnorm allgemein festgestellt sei und unthunlich erscheine, einige Beamtenklassen herauszugreifen.

Wie die erwähnten, so scheiterten auch alle übrigen Abänderungsversuche, die im Interesse der Eisenbahnschaffner der Fahrkarten ausgearbeitet u. s. w. vorgenommen wurden.

Damit war die zweite Beratung der Besoldungsvorlage beendet. Sämmtliche Positionen wurden nach der Vorlage angenommen.

Ein Staatsstreich der Dreyfus-Gegner?

Der halbvergessene gewesene Deroulede, welcher unter dem Lärm der Revisionsgegner wieder etwas an die Oberfläche des Pariser Strahlenlebens gekommen ist, hat den Trauerakt der Bestattung der Leiche Faures zu einem Putsch benützt, der eine sehr ernste Seite zu haben scheint. Er hat nämlich den General

Rogel aufgefordert, mit seinen Soldaten nach dem Regierungspalast zu ziehen, um „das Vaterland zu retten“, d. h. die Regierung zu stützen.

Ueber den Vorfall wird folgendes berichtet: Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Der Deputirte Millevoje wurde auf dem Boulevard Montmartre verhaftet, weil er sich weigerte, weiterzugehen; er verfuhr eine Ansammlung hervorgerufen und die Menge aufzuwiegen. Die Deputirten Deroulede und Habert drangen an der Spitze einer Manifestationschaar in die Kaserne Reuilly; sie weigerten sich trotz der Aufforderung der Militärbehörden, wieder fortzugehen. Der Ministerpräsident, der sich auf einem Diner im Ministerium des Aeußern befand, begab sich auf die erhaltene Nachricht nach dem Ministerium des Innern zurück und befahl dem Polizeipräsidenten, die beiden Deputirten in seinem Auftrage zu verhaften. Millevoje, Deroulede und Habert wurden darauf in Polizeigewahrsam gebracht.

Zur Verhaftung Deroulede's melden einzelne Blätter: Deroulede, der an der Spitze von 150 Anhängern marschirte, fiel dem Pferde des Generals Rogel in die Zigel, und rief aus: „Nicht hierher, Herr General, nach dem Elysee!“ General Rogel riß sein Pferd bei Seite und rief: „Platz, Platz!“, und kommandirte die Truppen nach der Kaserne. Deroulede blieb jedoch hartnäckig an Rogel's Seite und drang inmitten der Soldaten in die Kaserne ein. Rogel, der Deroulede als einen Aufwiegler betrachtete, befahl dessen Verhaftung. Nach einer anderen Version hätte Deroulede Rogel zugerufen: „Herr General ich hoffe, daß Sie gegen das Elysee marschiren! Frankreich ist mit Ihnen, man muß das unglückliche Land retten, die Patriotenliga ist mit Ihnen. Es lebe die Republik!“ Habert und andere Mitglieder der Patriotenliga riefen den Soldaten zu: „Rettet uns vor der Anarchie, vor den Dreyfusisten!“ Die Soldaten blieben durchaus ruhig. Verschiedene Blätter gl-uben, Deroulede habe thatsächlich die Idee gehabt, sich mit Hilfe Rogel's zum Diktator aufzuwerfen; sie bezweifeln das Vorgehen Deroulede's für hellen Wahnsinn.

Wie es heißt, ist Rogel letzte Nacht um 2 Uhr auf der Polizeipräfektur mit Deroulede konfrontirt worden. Er erklärte, die Beschuldigten hätten ihn veranlassen wollen, mit den Truppen nach dem Elysee zu ziehen. Dem „Gaulois“ zufolge fürchteten Deroulede's Freunde, daß Deroulede vor den Senat als Staatsgerichtshof gestellt werden könnte.

Am Freitag lag der Deputirtenkammer ein Schreiben des Generalsstaatsanwalts vor, in welchem er die Deputirtenkammer um Zustimmung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten Deroulede und Habert ersucht. Die Kommission der Kammer, an welche der Antrag sofort verwiesen wurde, sprach sich einstimmig für die Zulassung der Verfolgung aus, die auch von der Kammer beschlossen wurde. Der Antrag, beide provisorisch aus der Haft zu entlassen, wurde mit 438 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

In der Budgetkommission des Reichstages stand der Etat des Reichsinvalidenfonds zur Berathung. Der Referent Müller-Julda hat an der Aufstellung des Etats nichts auszusagen. Er erinnert jedoch an die im vorigen

Jahre gefaßte Resolution, wonach den vollen erwerbsunfähigen Kombattanten der letzten Kriege durchweg 120 Mk. jährlich zu bewilligt seien. 20 000 Veteranen erhalten diese Unterstützung, dagegen müssen sie etwa noch 600 entbehren. Der Reichstag sei der Meinung gewesen, die Mittel müßten jedenfalls nicht gemacht werden, wenn sie aus den Überschüssen des Invalidenfonds nicht zu entnehmen seien. Es sei des Deutschen Reiches unwürdig, seine Krieger darben zu lassen. Die gegebenen Zusage sei nur unvollständig erfüllt. Es handelt sich nicht nur um Erfüllung einer Ehrenschuld, sondern auch darum, bittere Abhilfe zu schaffen. Er beantragte daher die Wiederholung der Resolution vom vorigen Jahre. Staatssekretär Freiherr v. Tziemann legte dar, es sei ein Fundamentaltirrum von den rechtlichen Anforderungen der Veteranen sprechen. Das Gesetz weise eine Kapitalsumme an. Daß alle mit dieser Summe befriedigt werden könnten sei ausgeschlossen. Bilanz des Invalidenfonds schließe mit einem Ueberschuß von rund 69 Millionen. Auf Zinsen hiervon sind bereits 3 200 000 Mk. angewiesen. Hier wird also bereits ein Zufluß erfordert. Es sei ein Kapitalrest von 16 Millionen. Hierüber werde durch einen Gesetzentwurf für einzelne Kategorien von Veteranen verfügt werden. Der Vorwurf Abgeordneten Müller-Julda könne also der Regierung nicht treffen. Nach dem Etat für zum allhöchsten Dispositionsfonds 700 000 Mk. für nicht pensionsfähige Veteranen zugesprochen. In Wahrheit aber sind aus diesem Fonds 2 300 000 Mk. gezahlt. Die Regierung habe also mehr gethan, als nach dem Gesetz ihr zustand. — Der Etat wird darauf genehmigt und die beiden vorjährigen Resolutionen wiederum einstimmig angenommen.

Zur Pariser Trauerfeier wird u. A. berichtet: Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß von den auswärtigen Abordnungen Vertreter Deutschlands die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen, sie waren nicht zu übersehen. Der General Fürst zu Siedow, der Graf Wedel und General Schöngöben eben nicht zu den alltäglichen Erscheinungen, am wenigsten der Major von Plüskow vom 1. Gardebataillon, der alle Haupteslänge übertrug. Es ist daher ein Wunder, wenn die Worte „das ist die Landsknecht des deutschen Kaisers“ auf Schöngöben und Tritt zu hören waren. Hinzuzuführen aber ist, daß diese Worte stets einen ausgesprochen achtungsvollen Charakter trugen.

Ein Kuriosum gar eigener Art ist in der Dienstausschreibung des preussischen Abgeordnetenhauses zur Sprache gekommen. Ein national-liberaler Abgeordneter gab nämlich ein Schreiben zum Besten, wonach bei der Anordnung für alle Behörden, beim Tode Bismarck's die Fahne auf Halbmast zu ziehen, in einem rheinischen Amtsgericht sich herausstellte, es gar nicht im Besitz von preussischen Reichsfahnen war. Ein findiger Gerichtsherr machte infolgedessen den angemessenen Vorschlag, die päpstliche Fahne auf Halbmast zu ziehen, womit man sich denn thatsächlich aus der Verlegenheit half, so merkwürdig auch anmutet, daß auf einem deutschen Reichsgebäude die päpstliche Fahne die Trauertänzer zum Ausdruck brachte.

Mitten aber niemals von Rosenlos gesprochen so natürlich dies gewesen wäre. Der Rosenlos hatte seine Gründe dafür. Es sollten keine Erinnerungen aufgedrängt werden. Sollte aus sich selbst Ulrich's Namen über Lippen bringen, geschah dies nicht, konnte darauf warten, an Geduld fehlte es nicht. Ein Tag mußte kommen, an dem die Verhältnisse eine Aussprache erforderten. Mal wurde er ganz irre an Gisela's geschlossenen Wesen. Sie brauchte doch ihm keinen Zwang und keinen Verath zu befürchten, und das that sie ersichtlich zu seiner innersten Arantung. Thatsächlich veranlaßte ganz andere Beweggründe Gisela's Zurückhaltung. Ehe sie auch ihr: Seele dem Freuen ihrer Kindheit gänzlich enthüllte, ihm alle sagte, was in den geheimsten Falten ihres Herzens an Liebe für Ulrich verborgen lag, wolte sie Aita v. Heldhansin gesehen gesprochen haben. Eine brennende Sehnsucht dieser Frau, die Ulrich's Leben genau kannte, seine Person besser als sie selbst kannte, nicht zu treten, nahm sie ausschließlic ein, so jedes andere Gefühl und jeder andere Wunsch davor in den Hintergrund trat. Und trotz dieser zehrenden Ungebuld zitterte sie vor der ersten Begegnung wünschte doch bei jedem neu andredenden Frührotz: Dürfte ich sie doch heute sehen und sprechen.

Ein tödtlicher Zufall hatte bis jetzt immer noch das von Frau Irma inszenirte Zusammen treffen am dritten Ort, auf der Oberförsterei

Der Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Payson.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Die vielen bald nach Gisela's Scheiden aus dem Elternhause eingetroffenen Schreiben verfehlten, der Eigenart ihres Charakters gemäß, gänzlich die beabsichtigte Wirkung. Die kummervollen der Mutter entlodten ihr Thränen, die heftigen des Vaters, Briefe voll bitterer Vorwürfe und kränkender Drohungen, stachelten ihren Widerstand und Trost auf. Das eine und das andere konnte nichts an der Sachlage ändern. Es mußte gehandelt werden. Gisela mußte überzeugt und Ulrich versöhnt werden. Eine schwere, heikle, scheinbar unmögliche Aufgabe. Der einzige, der sich derselben annehmen konnte und wollte, denn er liebte die beiden, um deren Glück es sich handelte, von Herzensgrund war der Justizrath. Indessen verhielt sich derselbe dabei so ruhig und vorsichtig, daß man von seiner Thätigkeit garnichts spürte. Vorläufig beschränkte sich dieselbe nur auf eine aufmerksame Beobachtung seiner Nichte, eine leichte Sache bei deren offenen, impulsiven Natur. Er entlodte ihr manches, was ihm zur Aufklärung nützlich und nothwendig erschien, ersuhr auch bald, wo man ihre Bekannte und Freundinnen zu suchen habe. Deren gab es viele und in allen Gegenden der Windrose, darunter auch

manche Bekanntschaft und mit den meisten korrespondirte Gisela. Da es sich um briefliche Verläumdungen handelte, suchte er hierbei zu erfahren, welche von diesen mit Briefen bedacht wurden. Jede Briefempfängerin sollte von ihm, dem alten Spürhund, auf's Korn genommen werden. Und die junge, lebhaft Frau Oberförster Irma Wehnungen, eine häufige Besucherin der vereinten Gisela, ahnte nicht, welch durchdringender Beobachtung sie Seitens des Herrn Justizraths v. Belendorf unterstellt war, gleich schon beim ersten Besuche, also wenige Tage nach Gisela's Ankunft in C. Sie gefiel dem alten Herrn aber gut. Klarheit und Wahrheit leuchteten aus dem schmalen, feinen Gesichte. Eine Intrigant war sie nicht, aber vielleicht eine Vermittlerin; ihr Erscheinen war ihm indessen willkommen. Sie brachte Leben und Frische ins Haus und seiner Nichte Zerstreuung. Da der Justizrath durch sein Amt, durch Klubabende und Jagden oft in Anspruch genommen war, blieb sich Gisela meist selbst überlassen. Mochte ihr dies begrifflicher Weise für den Augenblick erwünscht sein, so doch gewiß nicht für die Dauer. Er hielt Lektüres für ihren jetzigen Gemüthszustand auch nicht für rathsam. Eine innere Unruhe trieb sie hin und her. Oft sah der Rath sie schon in der frühesten Morgenstunde, wenn alles im Hause noch schlief, im Garten oder hörte sie Abendspät noch in ihrem Zimmer stundenlang auf und niederwandern. Den Tag über verstand sie sich freilich immer zu beschäftigen. Sie liebte die

Künste, Musik und Malerei, und leistete auch Gutes darin. Gleichwie sich in ihrem Charakter die Extreme berührten, so auch in ihrem Kunstgeschmack. In der Musik liebte sie das Große, Gewaltige, Stürmende oder leidenschaftlich Erregte und Zerrißene, in der Malerei das Feine und Kleine. Ein Blättchen Papier genügte ihrem Stiff, ein kleinlich Bildchen darauf hinzuzaubern, und immer verrieth sich Stimmung darin, meist ein heiterer Optimismus. In diesen Wochen hörte der Rath sie stets nur Chopin spielen. Gleich dem Onkel liebte auch Gisela die Natur und somit die Thiere, die hier Obhut und Fütterung Sommer und Winter erhielten und daher alle zahm und zutraulich waren, nicht nur die Käfigvögel, auch die ganze in Bäumen und Hecken nistende, zwischen dem Epheu und auf den Dächern umherflatternde, zirpende, zwischhernde und singende Vogelgesellschaft. Ein Raubthier, eine Katze kam in diesem Reiche, so sie sich blicken ließ, schlecht weg.

Ganz hinten im Garten befand sich ein Häuschen mit vielen Bienenstöden, durch einen Hedengang vom Garten getrennt, des Rathes Pferdehals mit einem Rapen und einem sehr schönen Braunen, den Gisela zu reiten pflegte. Immer wenn dem Rath Zeit zur Verfügung stand, wurden von ihm und Gisela gemeinsame Ritte gemacht durch Feld und Wald, der von der Stadt ausgehend sich in ungemessene Fernen verlor, auch seine große Jagdpacht und gen Osten Ulrich's Gut einschloß. Es wurde bei den gemeinsamen

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue ungarische Ministerium ist nunmehr gebildet. Das Portefeuille des Innern übernimmt neben dem Präsidium Koloman Szell, das der Justiz der bisherige Staatssekretär Plosz, das des Handels der Abgeordnete Gedeubes; im Uebrigen tritt keine Veränderung ein. Das Protokoll über die Kompromißbedingungen wurde am Freitag von Koloman Szell und den Vertrauensmännern sämtlicher Parteien unterfertigt. Im Sinne des Kompromisses wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch nach der Programmklärung des neuen Kabinetts die Indemnität, das Ausgleichsprovisorium, die Vorlage betreffend das Rekrutenkontingent und der Ausgleich mit Kroatien auf die Tagesordnung gesetzt und erledigt werden.

Rußland.

Eine überraschende Enthüllung, die ein höchst eigenartiges Licht auf die russisch-französische Allianz wirft, meldet der „Samb. Korresp.“ aus Petersburg: Als charakteristische Zeichen für die heutige Stimmung Rußlands Frankreich gegenüber kann wohl mit Recht angesehen werden, daß der Zar nicht eigenhändig, sondern durch den Minister des Aeußeren sein Beileid an den Botschafter Fürsten Krussow ausdrücken ließ. Ferner, daß bei dem Eintreffen der Nachricht aus Paris, der russische Botschafter habe im Auftrage des Zaren einen prächtigen Kranz mit dem kaiserlichen Namenszug N II. und der Widmung unserem Freunde und Verbündeten“ niebergelegt, das Ministerium den Zeitungen unterlegen ließ, diesen Zusatz des Telegramms zu veröffentlichen, da der Botschafter letztere Widmung, ohne einen Auftrag dazu erhalten zu haben, selbstständig auf die Kranzschleife habe anbringen lassen.

Sizilien.

Wir haben bereits gemeldet, daß England mit Gewalt die Erwerbung einer französischen Kolonisation im Sultanat Masat verhindert hat. Briefliche Meldungen aus Masat, die in Bombay eingetroffen sind, theilen darüber mit, daß der Sultan sich Anfangs geweigert habe, dem britischen Agenten Mittheilungen bezüglich seines mit Frankreich geschlossenen Vertrages zu machen. Der Kommandant der „Sphinx“ entwandte infolge hiervon eine bewaffnete Macht nach Bandarjisch und ging nach Jask, um an die englische Regierung zu telegraphiren. Bei seiner Rückkehr wurden des Sultans monatliche Hilfsgebelter nicht mehr bezahlt. Der Sultan, der auf das Erscheinen von französischer Hilfe wartete, verhielt sich aber ruhig. Das Flaggschiff „Eclipse“ stieß am 14. Februar zu den Kanonenbooten „Sphinx“ und „Redbreast“, was große Befürchtung hervorrief. Am 16. Februar verwarnte der Admiral den Sultan, er werde, falls er einem am 2. Uhr auf dem Flaggschiff anberaumten Durbar nicht beizuhöhe, um 2 Uhr 20 Min. das Bombardement eröffnen. Die Konsulate wurden verständigigt. Die ganze Stadt kam rasch in Aufregung. Der Sultan wurde von seinen Rathgebern gebeten, nachzugeben. Inzwischen wurden die Kriegsschiffe klar zum Gefecht gemacht und nahmen ihre Stellungen ein. Infolge hiervon stellte der Sultan an weithin sichtbaren Plätzen Zeichen auf, daß das Abkommen nichtig gemacht sei, und sandte seinen Bruder auf das Flaggschiff als seinen Vertreter. Der Admiral lehnte es ab, ihn

zu empfangen. Kurz vor 2 Uhr kam der Sultan selbst auf das Flaggschiff und verweilte daselbst drei Stunden. Es wird berichtet, er habe den französischen Vertrag dem Admiral ausgeliefert. In dem großen Durbar im Palaß am nächsten Tage wies der Sultan öffentlich und in Gegenwart des Admirals das französische Abkommen zurück; der Admiral begab sich hierauf nach Bushire.

Amerika.

Nach Depeschen aus Manila hat das Nebraska-Regiment eine Schaar von 300 Filipinos drei englische Meilen weit auf den Passig-Fluß zurückgeworfen und bei dem Kampfe viele derselben getödtet. 21 Gefallene wurden aufgefunden. Auf amerikanischer Seite wurden 3 Mann verwundet. Kommissare von der Insel Negros erklärten dem General Otis, daß die Bevölkerung der Insel Cebu bereit sei, die amerikanische Herrschaft anzuerkennen.

Eine Depesche des General Otis nach Washington meldet, daß ein energischer Versuch gemacht wurde, Manila in Brand zu stecken. Das Feuer war in drei verschiedenen Stadtvierteln angelegt und wurde von den Truppen nach großer Anstrengung bewältigt. Eine erhebliche Anzahl der Brandstifter wurde erschossen, einige Soldaten wurden verwundet. Der durch den Brand angerichtete Schaden dürfte eine halbe Million Dollars betragen. Aus Anlaß dies Zwischenfalls hat General Otis eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche Einwohner bis auf Weiteres nach 7 Uhr Abends in den Häusern zu bleiben haben. Gleichzeitig wird eine strenge Bestrafung für Brandstiftungen angedroht.

Mannigfaltiges.

Von der „Bulgaria“ wird aus Ponta Delgada vom 24. d. M. berichtet: Am Morgen des 5. Februar schien die „Bulgaria“ zu sinken, als drei Dampfer in Sicht kamen. Der Dampfer „Bechawen“ sandte ein Boot und die „Victoria“ ein anderes, während die „Bulgaria“ zwei herabließ mit 14 Passagieren und 5 Personen der Mannschaft, ein drittes Boot von der „Bulgaria“ wurde hinweggeschwemmt, weil das Seil brach; die Insassen des Bootes, der zweite Offizier mit drei Personen der Mannschaft, wurden wahrscheinlich von den anderen Dampfern aufgenommen. Ebenso wurden 5 Mann der Besatzung der „Bulgaria“, die über Bord gesprungen waren, von den Booten der anderen Dampfer gerettet. Am 2. Uhr nachmittags wüthete der Sturm am argsten, von da an bis zum 7. Februar arbeiteten Mannschaft und Passagiere unablässig daran, die Ladung über Bord zu werfen. Am 7. Februar nachmittags fiel Wilhelm König über Bord und wurde nicht wieder gesehen; am 8. Februar war das Wetter wieder schrecklich, 6—7 Fuß Wasser stand in den Räumen, aber am 9. Februar morgens wurde das Wetter ruhiger, und es wurden 107 tote Pferde über Bord geworfen. Bis zum 11. Februar war der Wellenschlag sehr hoch, und das Wasser stand 10 Fuß im Raum, vier Pumpen waren unbrauchbar. Am 11. Februar, nachmittags, war wieder stürmisches Wetter bis zum 14. Februar, da kam der Dampfer „Antillan“ aus Liverpool in Sicht, der die „Bulgaria“ von Morgens 8 Uhr bis mittags bugsierte. Da brach das Seil, aber der „Antillan“ blieb in der Nähe bis zum 15. morgens Nach unaufhörlicher Arbeit gelang es endlich am 21. Februar, das Ruder

wieder herzustellen und von 10 Uhr morgens bis zum 22. Februar mittags legte die „Bulgaria“ 226 Meilen, den nächsten Tag 254 Meilen zurück. Nach weiteren 194 Meilen ankerte das Schiff hier heute früh 7 1/2 Uhr. Unter der Mannschaft und den Passagieren wurden viele verletzt; mehrere Personen haben Beine oder Arme gebrochen. — Der Kaiser hat alsbald nach dem Eintreffen der Nachricht von der glücklichen Ankunft der „Bulgaria“ in Ponta Delgada mehrfach auf telephonischem Wege Erkundigungen über die Einzelheiten bei der Direktion der Hamburg-Amerika Linie einzuziehen und bereits heute Abend durch die hiesige preussische Gesandtschaft seine wärmsten Glückwünsche zu der so glücklichen Wendung in dem Schicksal der „Bulgaria“ aussprechen lassen.

Mit 40000 Mark durchgegangen ist muthmaßlich der Kanaklit Willi Lange, der seit Januar bei einer Firma in Berlin angestellt war. In Vertretung des erkrankten Kassendirektors wurde er am Mittwoch-Vormittag fortgeschickt um 4400 Mk. von dem Hauptpostamt abzugeben und 40 000 Mk. in Tausend markstücken auf der Reichsbank niederzuliegen. Die Scheine trug er in einer schwarzen Ledertasche. Seit diesem Augenblick ist er nicht wieder zum Vorschein gekommen. Als um die Mittagszeit sein Ausbleiben im Geschäft auffiel fragte man bei der Reichsbank, auf dem Hauptpostamt und in der Wohnung nach dem Verschwindenen. Nirgends war er gewesen, hatte also das Geld auf der Post nicht erst erhoben, sondern war mit dem 40 000 Mk. davongegangen. Außerdem hatte er noch 1000 Pfd. sechsprozentige mexikanische Goldrente bei sich, die bei der Londoner Bank abzugeben ist. Man vermuthet daher, daß sich der Flüchtling nach London gewandt habe. Die geschädigte Firma, eine Verlagsbuchhandlung im hohen Norden der Stadt, setzt für die Ergreifung des Durchgängers und für die Beschaffung des Geldes eine Belohnung von 20 000 Mark aus. — Der Defraudant ist inzwischen in einem Lokale in Berlin aufgefunden worden, jedoch fand man das Geld nicht bei ihm. Er behauptet, die Summe sei ihm in einem anderen Lokale abhanden gekommen.

Wie vornehme Ehen geschlossen werden. Die Kupplerin Frau Hartert aus Berlin, welche wegen der skandalösen Vorgänge in ihrer Wohnung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde kürzlich zur Abhaltung eines Termins nach Halle a. Saale transportirt. Frau Hartert verbüßt ihre Strafe im Moabitler Untersuchungsgefängniß und hatte die Erlaubniß erwirkt, daß sie auf ihre Kosten bei der Fahrt nach Halle die 2. Klasse benutzen dürfe, weil zugleich auch ihr Rechtsanwalt mit dorthin fuhr. Es handelte sich in Halle um einen Prozeß, den Frau Hartert in ihrer Eigenschaft als Heirathsvermittlerin gegen einen Freiherrn von Malzbahn angestrengt hatte. Herr von M. stand früher als Leutnant in 4. Garderegiment, lebte sehr flott und steckte schließlich derartig in Schulden, daß er seinen Abschied nehmen mußte. Nun gerieth er gänzlich in die Hände der Frau Hartert, welche für ihn sorgte ihm Geld lieh und vor allen Dingen darauf bedacht war, ihm eine reiche Frau zu verschaffen. Letzteres glückte ihr, denn sie vermittelte die Ehe des Freiherrn mit der Tochter eines als Millionär bekannten Bankiers R. Freiherr von Malzbahn hatte der Frau Hartert zuvor einen Revers unterschrie-

ben, in welchem er sich zur Zahlung von 100 000 Mk. verpflichtete, wenn Fräulein R. heirathen würde. Von dieser Summe hat nun Freiherr von Malzbahn bereits 30 000 Mark an Frau Hartert gezahlt, weigert sich aber den den Rest zu zahlen, weil sein Schwiegervater die Mittel dazu verweigert. Nun wurde Frau Hartert gegen Freiherrn von Malzbahn, der inzwischen nach Halle übersiedelt war, klagbar. Auch in Münster hat Frau Hartert gegen einen früheren Offizier einen ähnlichen Prozeß zu führen.

Kainit und Thomasmehl zur Biefendüngung.

Auf einer Niederungsmoorwiese des Herrn Glühmann zu Pinnebergerhof in Schleswig-Holstein brachte die ungedüngte Fläche 15 Ztr. Heu, die mit 2 1/2 Ztr. Thomasmehl, 5 Ztr. Kainit und 2 1/2 Ztr. Kalk pro Morgen gedüngte Fläche 28,5 Ztr. Heu, also einen Mehrertrag von 13,5 Ztr. Heu, welcher nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 12 Mk. pro Morgen erbringt.

Herr Erbpächter Jek zu Pinnewitt bei Warin (Meckl.) erzielte auf einer Moorwiese, die auch schon ohne Düngung einen Ertrag von 31,5 Ztr. Heu pro Morgen brachte, durch eine Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kainit 52,5 Ztr. Heu, also einen Mehrertrag von 21 Ztr. Heu pro Morgen. Nach Abzug der Kosten für die Düngung verbleiben noch 33 Mk. Reingewinn pro Morgen.

Ueber die in der Ackerbauschule zu Zwätzen bei Jena ausgeführten Düngungsversuche auf Wiesen berichtet Herr Prof. Dr. Hansen wie folgt: Am günstigsten hat die Düngung mit 4 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit pro Morgen gewirkt. Es ist durch dieselbe eine Ertragssteigerung von im Mittel 13 Ztr. Heu gegenüber den Kosten der Düngung von im Mittel 24,25 Mk. pro Morgen erreicht worden.

Seitens des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurden im Jahre 1897 in verschiedenen Kreisen Düngungsversuche auf Wiesen ausgeführt und dabei folgende Mehrerträge pro Morgen erhalten:

- Im Kreise Rees durch eine Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl und 4 Ztr. Kainit 13,2 Ztr. Heu. Im Kreise Wehlar durch eine Düngung mit 4 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kainit 16 Ztr. Heu. Im Kreise Neuwied durch eine Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kainit 14,2 Ztr. Heu. Im Kreise Daun durch eine Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit 11 Ztr. Heu und nach Abzug der Düngungskosten folgende Reingewinne erzielt:

- im Kreise Rees 13,80 Mk. im Kreise Wehlar 22,20 Mk. im Kreise Neuwied 18,85 Mk. im Kreise Daun 11,00 Mk.

Bei dem bekannten Versuch auf den Wiesen des Herrn Grafen Hoensbroich-Türnich stieg der Ertrag durch eine Düngung mit 5 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit von 36,6 Ztr. Heu, welchen die ungedüngten Wiesen brachten, auf 66,5 Ztr. Heu pro Morgen.

Sämmtliche Berichte der Versuchsansteller stimmten darin überein, daß durch die Kaliphosphatdüngung der Futterwerth des Heues wesentlich erhöht wurde, indem an Stelle minderwerthiger Gräser süße Gräser und Kleepflanzen traten.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

oder auf Spaziergängen im Walde, verhindert. Auch ein mit Frau Irma gemeinsam unternommener Besuch in der Anstalt war erfolglos, da die „gnädige Frau“ just an dem Tage „sehr unpäßlich sei“, wie es hieß. Nun brachte heute ein Bote aus der Oberförsterei Gijela, wie oftmals schon, briefliche Grüße und dieses Mal die ersehnte Botschaft, daß Frau v. Helldhausen ihr am Nachmittage selbigen Tages wahrscheinlich ihren Gegenbesuch machen werde. „Und habe ich es nicht klug eingerichtet,“ schrieb Frau Irma, „Dein Onkel Egbert ist dann nicht daheim! Klaus hat ihn überredet, mit ihm auf die Jagd zu gehen. Ihr seid dann ganz allein! Mein Wert! Halte Dich ruhig, Gijela, bezwinde Dich! Bestürme sie nicht mit Fragen! Du erreichst nichts damit. Im Gegentheil, sie wird noch zurückhaltender, als sie von Natur bereits ist. Ich habe es erfahren. Immer noch trägt sie's mir nach, daß ich von den mir anvertrauten Mittheilungen über Herrn von der Lude so „schrakenlos“ Gebrauch gemacht, Dich nun in diesen fürchtbaren Zwiespalt und den Baron in's Unglück gebracht habe. Ich bin überzeugt, sie ist Dir nur deshalb immer noch ausgewichen, ist indessen eine allzu höfliche und feine Frau, um irgend welche Form vernachlässigen zu wollen. — Nicht genug kann ich es Dir, Gijela, danken, daß Du fest bleibst und unsere Namen nicht preisgiebst. Beide haben wir es ja gut mit Dir gemeint und die Folgen nicht ahnen können. Es bleibt nun wohl sehr fraglich ob sich Frau

v. Helldhausen Dir gegenüber weiter über den beregten Punkt ausläßt, obwohl sie, trotz aller äußeren Kühle, gutmüthig zu sein scheint. Weißt Du, wozu sie sich erbot? Zur Vermittlerin zwischen Euch. Sie möchte Euch gerne wieder zusammenbringen und meint, der Baron sei durch Dein Verhalten für das, was er an Maria gesündigt, genügend, wenn nicht zu hart schon, bestraft und dergleichen mehr. Höre sie selbst! Damit Du es weißt, ich schließe mich heute nicht an. Es ist besser so. Schreibe mir aber sogleich, wie sie Dir gefällt. Deine Irma.“ — Während Gijela diese Zeilen las, fing es in ihren Augen zu brennen an, dabei erkalteten ihre Hände. Ihre Augen irrten, nachdem sie den Brief zu Ende gelesen, sofort zu den Worten zurück: „für das, was er an Maria gesündigt“. Da stand es wieder, ganz dasselbe, was in ihr alle Gluthen der Hölle entfacht: die Furcht vor Ulrich. „Und es muß doch wahr sein!“ rief sie mit einem Male laut aus. Sie erschrak vor der eigenen Stimme, aber sie konnte nicht anders, der in ihr wach gegernte Schmerz rang nach einem Wort oder Laut. Bestürzt sah sie sich um. Sie befand sich im Gartenzimmer. Dieses lag zu ebener Erde und führte ohne Treppenschritte direkt in den Garten hinein. Die Thüren standen weit offen. Gottlob, es war Niemand zu sehen! Der Onkel befand sich im Amt, und die Diensthofen arbeiteten im Hause. Mit dem Brief in der Hand lief sie hinaus, erst an dem großen, plätschernden Springbrunnen

vorbei, an dem zu beiden Seiten je eine riesige Trauerweide mit Gartentischen und Stühlen stand, — sie mußte sich bücken, um unter den tief niederhängenden Zweigen durchzukommen, — dann den Schlangenlinien der Wege nach. Es gab viele stille Verstede, schattige, dunkle Plätze, in denen es sich ungestört lesen, träumen und grübeln ließ, wo man auch ein trauriges oder aufgeregtes Gesicht versteinen konnte. Dort, zum Beispiel, in der dichtverzweigten Laube, nahe der Gartenmauer, welche hier so niedrig war, daß man darüber fort, durch ein Lugloch im Grün auf die Felder und zugleich auch auf die Chaussee blicken konnte. Blendend weiß schimmerte der helle Streifen von der Stadtseite herüber. Hier hinein, in diese dunkle, dicke Laube setzte sich Gijela und faltete den Brief auseinander und las und las, immer nur eine und dieselbe Zeile. Während der ganzen Zeit, die sie hier im Hause verlebte — darüber war bald ein Monat verlossen —, hatte sie tagtäglich Rita v. Helldhausen erwartet. Immer vergeblich. Nun heute, endlich, endlich kam die Stunde, in der sie sich begegnen, in der sie mit ihr über Ulrich sprechen durfte. Ueber jene Worte dort auf dem Papier war sie ihr ein aufrichtiges, erklärendes Wort schuldig. Weiteres wollte sie denn auch nicht fragen und nicht wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Versteckräthsel.

Gemeinwohl, Entdeckung, Wettrennen, Bedienung, Gefindestube, Unwissenheit, Gewissensfrage, Gutspächter, Vernichtung, Nachmittag, Waldbemar, Beherrschung, Münzensammler, Anzahlung, Elend.

In jedem der vorstehenden Wörter findet man eine Silbe eines bekannten Citates versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben nicht mit den Silben der Wörter.

Buchstabenräthsel.

Lamm, Mufe, Robe, Birle, Lage, Gera, Ernst, Saum.

Durch Umstellung der Buchstaben und Aendern eines derselben sind aus vorstehenden Wörtern neue Wörter zu bilden. Sind alle Wörter richtig geordnet, so nennen die neu-eingesetzten Buchstaben den Namen einer afrikanischen Insel.

Citatenräthsel.

Man entnehme den folgenden Sätzen je ein Wort und bilde damit ein Citat von Schiller.

1. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und wär er in Ketten geboren.
2. Es geht ein stiller Engel durch dieses Erdenland.
3. Das Leben ist der Güter höchstes nicht.
4. Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.
5. Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Thal kommt der Schütz gezogen.
6. Nicht an die Güter hänge Dein Herz.
7. Die ganze Welt ist viel zu groß, sie in ein Herz zu fassen.
8. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der Gemeinde für 1899 liegt vom 28. Februar bis einchl. 13. März d. J. während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeindeglieder aus.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl eines Schulvorstehers an Stelle des auscheidenden Herrn E. Buchwald, findet am

Donnerstag, den 16. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

in der 1. Klasse der hiesigen Schule statt. Sämtliche Schulinteressenten werden hierdurch zu der Wahl geladen.

Der Gemeindevorsteher. Ohlendorf.

Bekanntmachung.

Die Wahl von 3 Gemeindevorstehern an Stelle der auscheidenden Herren:

E. Buck, Vertreter der 1. Kl. E. Buchwald, " " 2. " J. Hüp, " " 3. "

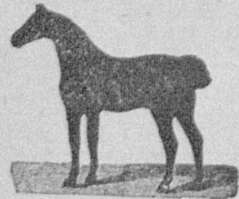
Freitag, den 17. März, Abends 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn G. Ostermeyer statt.

Sämtliche wahlberechtigten Gemeindeglieder werden hierdurch aufgefordert, rechtzeitig zu der Wahl zu erscheinen.

Der Gemeindevorsteher. Ohlendorf.

Ostfriesischer Hengst



„Bernhard“

steht von jetzt ab wieder zum Decken bei mir.

Redigeld 12 Mark.

Der Gemeindevorsteher. C. Graf Schimmelmann.

Zu Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu, chauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg. Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Vollkommenste Beleuchtung durch Acetylen-Gas-Apparat „Astra“

einfachster, sicherster, in Funktion und Handhabung, dadurch hervorragendster für

Ginzel-Anlagen.

Nähere Auskunft ert. u. Prosp. verf. die Civil-Ingenieure Nöhmer & Hilpert, Hamburg, Rolandstraße 3. Tüchtige Vertreter überall gesucht.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Zur Anfertigung aller Arten Herren- und Damen-Garderoben

halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Gleichzeitig empfehle: Futterstoffe, Näh- und Häfelgarne, Corsetts, Schürzen, Handtische u. s. w. zu billigen Preisen.

Damen-Kleiderstoffe

Mtr. von 40 Pfg. an bis zu den feinsten, nach Mustern eines der bedeutendsten Spezial-Geschäfte Deutschlands.

R. Köpke jr., Ahrensburg, Neue Straße.

Hemden- u. Rock-Flanelle, weiße und bunte

Parcende, Hemdenleinen, Hemdentuch, Handtuchdrell, Schürzenstoff, Bettinletts, Bettbezüge,

sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei empfiehlt

D. Tornau, Altrahlstedt.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von H. Krüer, Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Um Aufgabe der zu verkaufenden Grundstücke, Landstellen etc.

erfuchen die Makler F. Vincke & G. B. Diederich, Altrahlstedt, Agnesstr.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr. Th. Hinrichsen, Altrahlstedt. Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht teilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke " 3 " " Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie. Feinste Referenzen. Zivile Preise. Hochachtungsvoll

Fran Direktor, Hamburgerstr. 62.

Ahrensburg.

Stollwerck's

Chocolade und Cacao anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdteile verbreitet.

Vorrätig in: Ahrensburg bei Aug. Prahl. Bargtheide bei C. A. Lütgens. Eiche bei N. Biehl. Trittau bei Walther Hinsch.

Zum „offenen Abend“ mit Vorträgen, Reden und Ball im

Deutschen Guttemplerorden im „Hotel Stadt Hamburg“ am Sonntag, den 5. März 1899, Anfang der Festlichkeit 4 Uhr, Eintrittspreis für Herren M. 0,50, für Damen M. 0,20, wofür freie Theilnahme, ladet freundlichst ein

Ahrensburg. Loge „Frisch Auf“.

Möblien-Magazin

von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rindl No. 2.

Möblien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison halte ich meine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu den billigsten Preisen vorrätig.

Während des Neubaus meines Hauses befindet sich mein Geschäft gegenüber, im Hause des Hrn. Bäckermeisters Lütten, Manhagener Allee Nr. 5.

Kunstenleiden u. Asthma sowie alle Krankheiten des Halses der Luftwege heilt nach 100-jährig bewährter Methode der Lehru Suersen, Altona, Gr. Westernt 24 I. Sprechzeit: Mittw., Sonnab 4-6, Sonntags 10-3 Uhr

Gesucht zum 1. März ds. J. einen

Aufzüchterer, melken nur im Rothfall. Zomdorf. J. Homann.

Zum 1. Mai ds. Js. findet ein verheirateter, zuverlässiger, nächster

Arbeiter Wohnung und Arbeit. Farmsen. J. Specht.

Zum Scat-Tournier am Sonnabend, 4. März im geheizten Salon ladet freundlichst ein

G. Ostermeyer, Altrahlstedt.

Wandsbeker Stadt-Theater

Dienstag, den 28. Februar 1899

22. Abonnements-Vorstellung. 24. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Hamburger Stadt-Theaters.

(Dir. Hugo Gerlach.) Zwischenaktmusik von der Kapelle des Husaren-Regiments „Königin Wilhelmina der Niederlande“ (Spezial-Orchester). Hr. 15. Dirigent: Königl. Sächsischer Trompeter Herr P. Sippel.

Der Weg zum Herzen Lustspiel in 4 Akten von P. Arron

Kassen-Preise: Fremdenloge 3 Mk., 2. Rang 2 Mk., 1. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pf. Schülerbillets 1 Mk.

Anfang präzis 7 1/4 Uhr. Das Theater-Bureau ist täglich geöffnet. F. E. Meisner.

Wochenbericht über den Buttermarkt Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hüster 12, 24. Februar 1899.

Nach dem vorwöchigen, sehr flau rückgängigen Markte, hat das Geschäft Anfang dieser Woche eine Besserung erfahren. Die Läger waren im Eintritt in die neue Woche ziemlich geräumt, und da der Konsum wieder in regulären Bahnen gelenkt und Zufuhren aus dem Inlande nicht mehr so groß wie vor einiger Zeit sind, war es möglich, auf etwas höhere Preise zu halten. In England hat die Stimmung sich ebenfalls gebessert; Kopenhagen meldet eine änderte Notierung bei fester Tendenz. Unsere sowie die Berliner Notierungen sind unverändert geblieben.

Heutige Preisnotierung der Butterkaufleute der Hamb. Börse. Feinste Molkereibutter (per 50 Netto reine Tara) M. 102.-

2. Qualität " 98.- Russische Molkereibutter M. 90.- Bauernbutter aller Art " 80.- Amerikanische Butter " 80.- Schmierbutter " 40.-

Schweinemarkt. Hamburg, den 25. Februar 1899. Dem Schweinemarkt auf dem Hof Sternschanze waren in der vom 19. Februar bis 25. Februar 1899 im ganzen 6181 Stück zugeführt.

Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine 49-56, Schwere Mittelschweine 49-50, Gute leichte " 48-49, Geringere Mittelwaare 46-48, Sauen nach Qual. 40-46.

Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben - Stück.

Schafe: Bezahlt wurde für 1. Qualität " 57-61, 2. Qualität " 52-56, 3. Qualität " 46-50.

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. Unverkauft blieben 28 Rinder und 130 Schafe.